Stiftung Medienpädagogik Bayern

# Apps sicher nutzen

## Mobile Geräte in Kinderhand

## INHALT


Vorwort ..... 5

Mobile Alleskönner – auch für Kinder attraktiv ..... 6

„Appgecheckt“ – Risiken erkennen ..... 9
Apps herunterladen – nur durch die Eltern ..... 9
Kosten – versteckte Fallen ..... 12
Werbung – kaum erkennbar ..... 15
Datenschutz – Infosammler im Hintergrund ..... 16

Sicherheitsmaßnahmen – Risiken minimieren ..... 18
Sicherheitseinstellungen – so geht`s ..... 18
Mobil surfen – sicherer Browser ..... 24

Gute Kinderapps – so geht‘s! ..... 25

Apptipps für Eltern ..... 27

Informationsangebote zum Thema „Mobiles Internet“ ..... 28

Impressum ..... 30

# Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Blick ist gesenkt, die Augen verfolgen gebannt, was auf dem Bildschirm passiert – wer heute durch die Straßen bummelt oder in der U-Bahn sitzt, trifft auf immer mehr Menschen, die sich mit ihrem Smartphone oder Tablet-PC beschäftigen. Die rasche Verbreitung dieser Geräte ist kaum verwunderlich, denn der Anwendungsbereich der multimedialen Alleskönner scheint unbegrenzt zu sein. Den Wetterbericht online abrufen, über Soziale Netzwerke kommunizieren oder digitale Spiele spielen, das alles läuft unterwegs bequem über ein Gerät.

Ein wesentlicher Bestandteil des Erfolgs von Smartphones und Tablet-PCs sind mobile Anwendungen, kurz Apps. Diese bereiten On- oder Offline-Inhalte benutzerfreundlich für mobile Geräte auf und erleichtern deren Handhabung. Mit Smartphone und Tablet-PC sind auch Apps längst im Alltag von Kindern und Jugendlichen angekommen. Ein eigenes Gerät müssen Heranwachsende hierfür nicht besitzen, häufig wird das der Eltern zum Ausprobieren genutzt. Die einfache Bedienung über einen Touchscreen und interaktive Elemente erleichtern auch kleineren Kindern den Umgang mit mobilen Geräten und machen Apps interessant. Doch nicht jede App ist für Kinder geeignet.

Welche Risiken gibt es, wie kann diesen begegnet werden und wie behält man bei der Vielfalt an Apps den Überblick? Mit der Broschüre „Apps sicher nutzen – Mobile Geräte in Kinderhand“ unterstützt die Stiftung Medienpädagogik Bayern Eltern dabei, das Thema Apps in der Medienerziehung aufzugreifen. Verständlich aufbereitete Hintergrundinformationen und alltagsnahe Handlungsempfehlungen stehen hierbei im Fokus.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre und viel Erfolg bei der Umsetzung der praktischen Anregungen für einen kompetenten Umgang mit Apps!

Siegfried Schneider
Vorsitzender des Stiftungsrats
der Stiftung Medienpädagogik Bayern

# Mobile Alleskönner – auch für Kinder attraktiv

In den meisten Familien ist ein Leben ohne Smartphone oder Tablet-PC kaum noch vorstellbar. Kinder und Jugendliche wachsen in einer Welt auf, in der digitale Medien selbstverständlich sind. Die aktuelle KIM-Studie[1] zeigt, dass bereits jedes zweite Kind im Alter von 6 bis 13 Jahren ein eigenes internetfähiges Handy oder Smartphone besitzt. Auf mehr als einem Viertel (26 %) der mobilen Geräte sind auch Apps installiert.

Die mobile Nutzung von Smartphone und Tablet-PC verändert die Kommunikation, das Medienhandeln ganz allgemein und die Nutzung des Internets. Der Siegeszug der mobilen Geräte verlangt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Zukunft noch mehr Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien.[2]

> *„2012 standen in 12 % der deutschen Haushalte Tablet-PCs zur Verfügung. Mit steigender Tendenz.“*
> *(KIM-Studie 2012)*

Die neuen mobilen Geräte sind auch für die Jüngsten intuitiv bedienbar, da man weder lesen noch schreiben können muss, um mit ihnen umgehen zu können. Die Geräte sind preislich erschwinglich und mobil online zu sein, ist aufgrund günstiger Flatratetarife bezahlbar. Die bereits durch die Internetnutzung am heimischen PC bekannten Risiken sind auch auf den „multimedialen Alleskönnern“ vorhanden: Kinder und Jugendliche können mit ungeeigneten Inhalten konfrontiert werden, mit fremden Personen in Kontakt kommen, in Kostenfallen tappen oder zu viele Daten von sich preisgeben. Wenn Kinder mit ihrem Smartphone das Internet immer bei sich tragen, wird es für Eltern noch schwerer, den Medienkonsum im Blick zu behalten und angemessen zu begleiten.

Der Begriff App leitet sich vom englischen Begriff „Application“ ab und bezeichnet eine Anwendung oder ein Anwendungsprogramm. Eine „klassische“ App wird als Software zum Beispiel über den PC oder direkt über das mobile Endgerät heruntergeladen, um dann eigenständig entweder mit oder ohne Internetverbindung genutzt werden zu können. Apps gibt es in vielerlei Varianten: von Wetter-Apps über Spiele bis hin zu Programmen, die den Zugriff zu Sozialen Netzwerken ermöglichen.

1 Vgl. KIM-Studie 2012 (Kinder + Medien, Computer + Internet).
2 Vgl. LfM-Schriftenreihe Medienforschung Band 72: „Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie – Kurzfassung der Ergebnisse“.

Mobile Apps werden über Appshops wie zum Beispiel den Apple App Store oder den Google Play Store heruntergeladen. Auch Microsoft bietet für das Windows Phone Apps im eigenen Online-Shop an. Letztlich kann jeder Apps ins Netz stellen.

Mobile Anwendungen üben einen großen Reiz auf die jüngsten Nutzer aus. Ihr interaktiver Charakter macht Apps attraktiv. Zum Beispiel das Kinderbuch auf dem mobilen Gerät ist nicht mehr nur ein Vorlesemedium, sondern bietet weitere Möglichkeiten wie unterschiedliche Sprachsteuerungen, animierte Figuren, Puzzles und andere Ratespiele innerhalb der „vorgelesenen" Geschichte.

*„Ein Drittel der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren dürfen den Tablet-PC mindestens einmal die Woche nutzen, für 29 % ist das Gerät tabu."*
*(KIM-Studie 2012)*

Eine kindgerechte App zu finden, ist für Eltern allerdings nicht einfach. Jeden Tag erscheinen neue Apps, das Angebot ist schlichtweg unüberschaubar. Auch die Appshops von Google und Apple sind durch ihre zum Teil verwirrenden Strukturen und die Masse an unterschiedlichen Apps unübersichtlich. Gleichzeitig besteht für Kinder die Gefahr, wenn sie selbst in den Appshops suchen, mit Inhalten konfrontiert zu werden, die nicht für sie geeignet sind.

Diese Broschüre soll Eltern von Kindern zwischen zwei und zehn Jahren dabei unterstützen, gemeinsam mit ihren Kindern Apps und mobile Geräte sicher und altersgerecht zu nutzen. Sie finden hilfreiche Informationen zum Angebot und zu den Risiken, die mit der Nutzung einhergehen, sowie praktische Tipps zu Sicherheitseinstellungen an den Mobilgeräten. Die Checkliste für gute Kinderapps soll dabei helfen, kindgerechte Apps zu erkennen und auszuwählen. Die Broschüre will keine pädagogische Empfehlung geben, ab welchem Alter der Umgang mit mobilen Medien sinnvoll ist. Sie will die Medienrealität innerhalb vieler Familien aufgreifen und Hilfestellung anbieten.

# „Appgecheckt“ – Risiken erkennen

Die marktführenden Appshops von Apple und Google vermeldeten Anfang 2013 circa 800.000 Apps je Angebot. Nach Angaben von Apple wurden bis Frühjahr 2013 im App Store 50 Milliarden Apps heruntergeladen. Die Gefahr, in den Appshops und in den Anwendungen selbst auf ungeeignete Inhalte, Datenschutzprobleme, für Kinder nicht erkennbare Werbung und Kostenfallen zu stoßen, ist genauso gegeben wie am stationären PC. Deshalb ist es für Eltern wichtig, sich möglicher Risiken bewusst zu sein, um ihre Kinder richtig unterstützen und begleiten zu können.

## Apps herunterladen – nur durch die Eltern

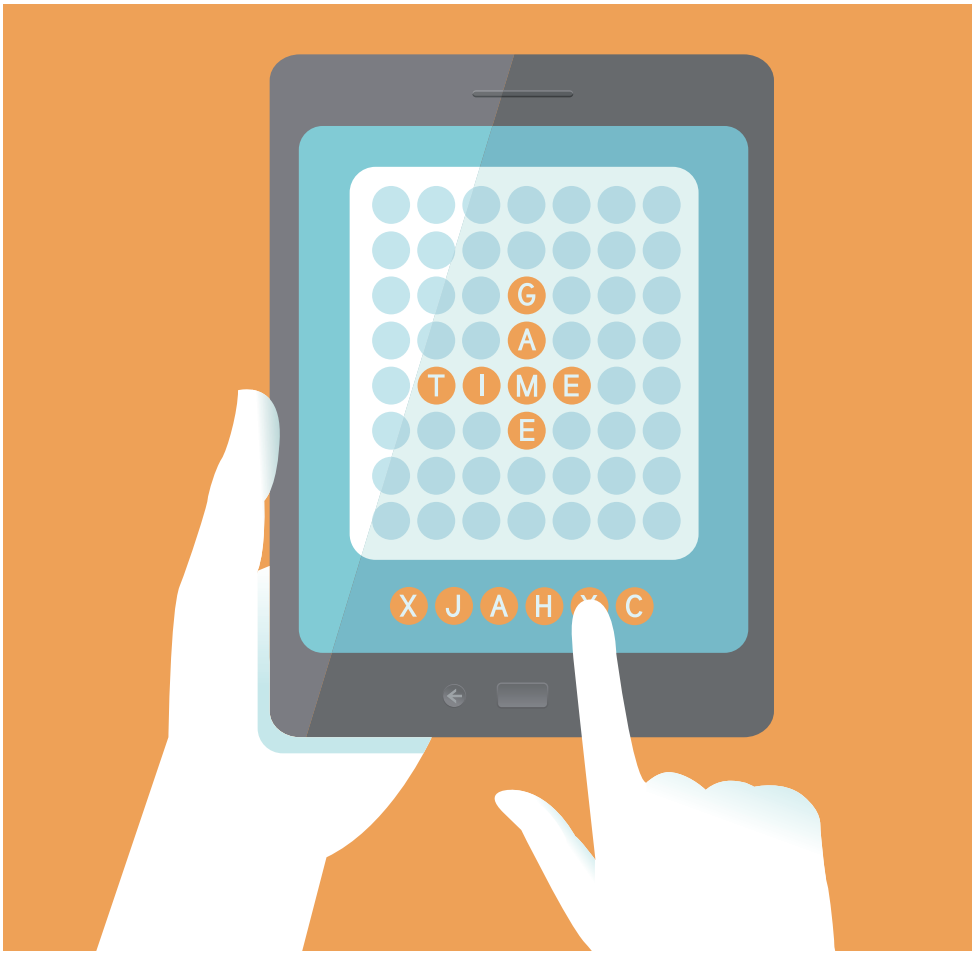
Mobile Anwendungen werden in der Regel über die Appshops der jeweiligen Anbieter heruntergeladen. Das Gerät, mit dem eine App gekauft wird, ist dabei mit dem Internet verbunden. Nicht jede Anwendung benötigt für die weitere Nutzung eine Internetverbindung.

Für den Download muss man sich sowohl beim Google Play Store als auch beim App Store von Apple mit einem Nutzerkonto registrieren, was meist bei der Inbetriebnahme des jeweiligen Gerätes geschieht. Will man kostenpflichtige Apps kaufen, ist in der Regel die Angabe einer Kreditkartennummer notwendig. Bei einigen Shops von Mobilfunkanbietern ist es auch möglich, direkt über die Telefonrechnung Apps zu bezahlen.

Die großen internationalen Appshops stufen die angebotenen Apps in Alterskategorien ein. Die Inhalte werden vom Betreiber des Appshops selbst oder vom Anbieter der jeweiligen App eingeschätzt. Die Alterskategorien weichen stark voneinander ab. Man sollte also vorsichtig sein, denn diese Altersstufen entsprechen nicht den deutschen Jugendschutzmaßstäben und sind häufig zu niedrig angesetzt. Außerdem dürfen diese Einstufungen nicht mit Empfehlungen verwechselt werden.

### Apps im Google Play Store und Apple App Store

Der **Google Play Store** stuft die Android-Apps in vier Stufen ein: alle Stufen, niedrige Stufe, mittlere Stufe, hohe Stufe. Die Einstufung einer App wird vom Anbieter der App selbst vorgenommen, der Google Play Store gibt hier lediglich Richtlinien vor. Bei


G
A
T I M E
E
X J A H C

einer Bewertung werden sowohl die Inhalte als auch die der App eingeräumten Zugriffsrechte (Berechtigungen) und mögliche Kontaktrisiken berücksichtigt. Angaben dazu, welche Stufen für Kinder welchen Alters geeignet sind, fehlen. Die Einstufung „alle Stufen“ scheint für Kinder noch am geeignetsten, weil diese die meisten Risikofaktoren ausschließt. Apps, die eine Freigabe für alle Stufen erhalten, sollten keine Daten dazu erfassen, wo sich der Nutzer gerade befindet (Standortdaten), keine Inhalte von anderen Usern freigeben (nutzergenerierte Inhalte) und keine Kontaktmöglichkeiten zulassen (soziale Funktionen). Bereits in der niedrigen Stufe können nach der Vorgabe von Google leichte Cartoon- bzw. Fantasiegewalt oder andere möglicherweise anstößige Inhalte vorkommen. Daraus wird deutlich: Apps mit der mittleren und hohen Stufe sind sicher nichts für Kinder.

Die Alterseinstufung im **Apple App Store** wird von Apple selbst vorgenommen. Der Entwickler muss zwar einen Fragebogen zur Alterseinstufung ausfüllen, letztlich entscheidet aber Apple, ob eine App in den Store aufgenommen wird. Es gibt konkrete Altersstufen für mobile Anwendungen: 4 +, 9 +, 12 + und 17 +. Programme in der Kategorie 4 + enthalten keine anstößigen Inhalte. Mit steigender Altersstufe erhöht sich das Vorkommen von Gewalt und sexuellen Inhalten und andere Risiken. Apps mit der Einstufung 12 + und 17 + sind in der Regel nichts für Kinder. Auch Apps mit der Stufe 9 + können bereits gewalthaltige Elemente enthalten.

Eltern sollten sich nicht auf die Alterseinstufungen der Appshops blindlings verlassen, sondern selbst bei jeder App beurteilen, ob sie für ihr Kind geeignet ist. Oft liegen die Tücken im Detail und sind nicht direkt zu erkennen. Das Herunterladen von Apps ist Sache der Eltern. Der Zugang zum Shop sollte außerdem mit einem Passwort versehen sein.

Allgemein gilt: Bevor eine App heruntergeladen wird, sollten Eltern und Kinder gemeinsam überlegen, warum sie die jeweilige App installieren möchten. Eine erste Orientierungshilfe bei der Auswahl bieten neben der Beschreibung des Anbieters die Bewertungen und Kommentare anderer Nutzer. Diese sollten natürlich kritisch hinterfragt werden.

## Kosten – versteckte Fallen

Erwachsene sind oft unsicher, welche Kosten auf sie zukommen können, wenn sie eine App für ihre Kinder installieren. Viele Apps sind auf den ersten Blick kostenlos, können nach der Installation aber Kosten verursachen. Für Kinder ist es häufig fast unmöglich, Kostenfallen zu erkennen.

**Es gibt unterschiedliche Geschäftsmodelle bei Apps:**

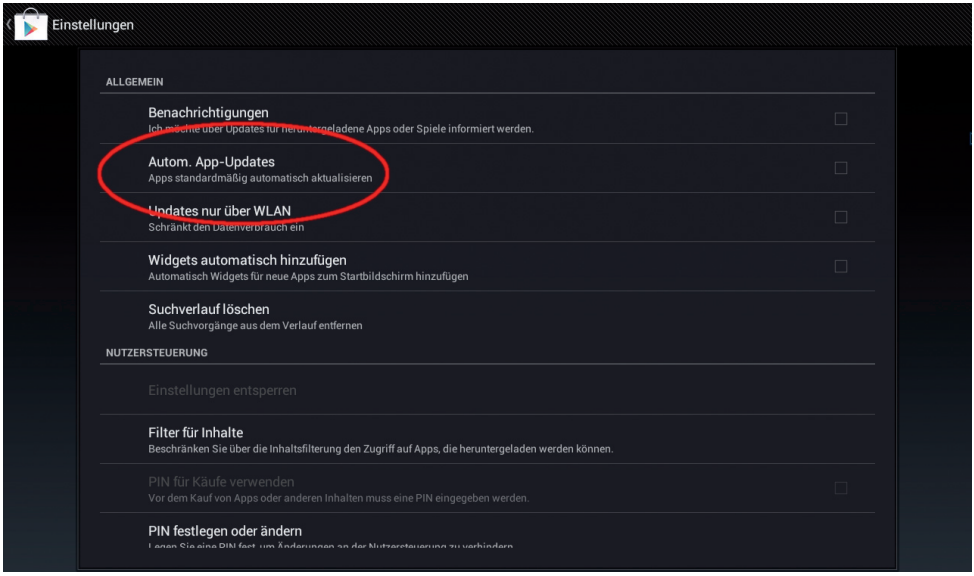
- Kostenlose Apps
- Kostenlose Apps in einer Lite-Version mit eingeschränktem Inhaltsumfang
- Kostenpflichtige Apps, deren Kauf zu unbegrenzter Nutzung berechtigt
- Kostenpflichtige Apps, die eine zeitlich begrenzte Nutzung erlauben
- Apps, die durch In-App-Käufe kostenpflichtig erweitert werden können

Im Folgenden werden einige Geschäftsmodelle und ihre jeweiligen Tücken genauer beschrieben, da gerade hier die Kosten bzw. Folgekosten für Kinder schwer einschätzbar sind.

**Kostenlose Apps in einer Lite-Version mit eingeschränktem Inhaltsumfang:**
Viele Anbieter bieten gratis Testversionen ihrer Apps an: So kann man eine App in der Basisversion kennenlernen und sich dann entscheiden, ob die Vollversion gekauft werden soll. Oftmals beinhalten diese Gratisversionen viel Werbung (z.B. für den Kauf der Vollversion) und die Gefahr, dass Kinder bei der Nutzung Käufe abschließen. Einige Apps, die als kostenlose Version heruntergeladen werden, können sogar mit einem Update kostenpflichtig werden.

Updates sollten grundsätzlich nicht automatisch zugelassen werden, sondern immer manuell verwaltet und vor dem Herunterladen genau geprüft werden. Damit kann ausgeschlossen werden, dass ungewollt Kosten anfallen.

**iOS:** Bei Apple-Geräten kann der App Store ausgeblendet werden, indem die „App-Installation“ in den Einschränkungen am Ge-




*Screenshot: im Google Play Store Updates manuell verwalten; Bsp. ASUS Transformer Pad TF300TG; Markierung durch Herausgeber*

rät deaktiviert wird. Die Installation und das Updaten von Apps sind dadurch nicht möglich.

**Android:** Bei Android-Geräten kann im Google Play Store unter „Einstellungen“ die Funktion „Automatische App-Updates“ deaktiviert werden, damit Updates nicht standardmäßig installiert werden.

**Kostenpflichtige Apps, die eine zeitlich begrenzte Nutzung erlauben:** Einige kostenpflichtige Apps können nur in einem begrenzten Zeitraum genutzt werden. Zum Beispiel wird einmalig 1 Euro bezahlt, die App kann dann ein Jahr genutzt werden. Nach diesem Zeitraum muss ein weiterer Betrag bezahlt werden, sonst ist die App nicht mehr funktionsfähig.

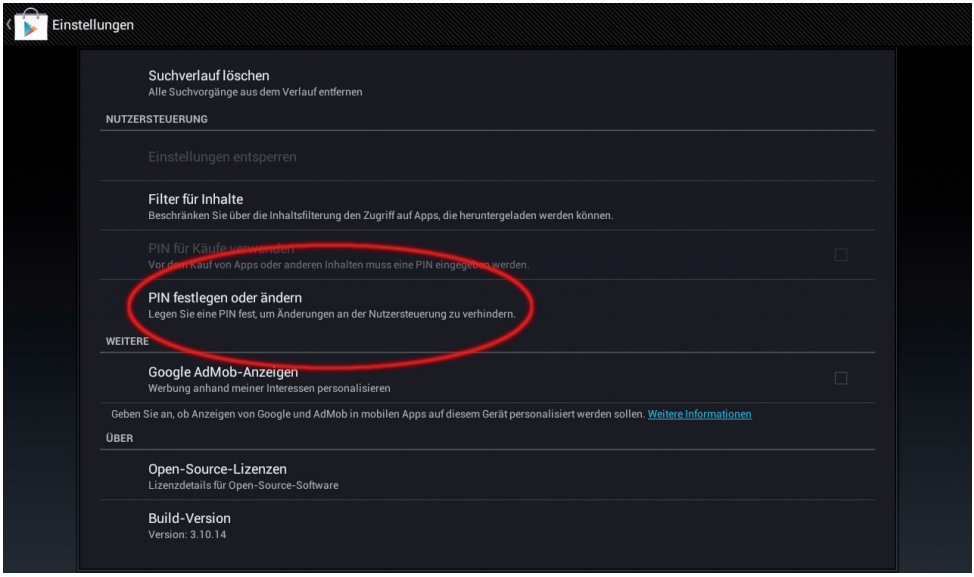
**Apps, die durch In-App-Käufe kostenpflichtig erweitert werden können:** Es gibt viele Spiele-Apps, bei denen kostenpflichtige Käufe innerhalb der App getätigt werden können (sogenannte In-App-Käufe). Oftmals werden Spielwährung oder Spielerweiterungen angeboten. Mit der Spielwährung können besondere Eigenschaften, Ausrüstungsgegenstände oder andere Spielvorteile gekauft werden. Die Beträge reichen von ein paar Cent bis hin zu mehr als hundert Euro. Bezahlt wird über das Nutzerkonto des Shops oder die Handyrechnung bzw. andere einfache Bezahlmöglichkeiten.

Apps, die die Möglichkeit zu In-App-Käufen bieten, sind generell nichts für Kinder, weil sie die finanziellen Risiken nicht überblicken können.

**iOS:** Zusätzlich sollten Eltern immer darauf achten, bei Geräten mit dem iOS-Betriebssystem von Apple (z.B. iPhone, iPad) die In-App-Käufe zu deaktivieren. Unter „Einstellungen allgemein“, „Einschränkungen“, „Zulässige Inhalte“ kann man die In-App-Käufe grundsätzlich verhindern.

*„In 48 % der Haushalte mit 2- bis 5-jährigen Kindern ist ein Smartphone und in 15 % ein Tablet-PC vorhanden.“ (KIM-Studie 2012)*

**Android:** Bei Geräten mit dem Android-Betriebssystem von Google lassen sich die In-App-Käufe leider nicht allgemein deaktivieren. Eltern können aber zumindest den Google Play Store mit einer PIN versehen. Hierzu muss die Google Play Store App geöffnet werden und unter „Einstellungen“ die Option zum Festlegen eines Passwortes gewählt werden. Die PIN wird vor jedem In-App-Kauf oder jeder Bestellung abgefragt.




*Screenshot: PIN-Einstellung im Google Play Store; Bsp. ASUS Transformer Pad TF300TG; Markierung durch Herausgeber*

## Werbung – kaum erkennbar

Auch im Internet sind Kinder eine beliebte Zielgruppe für Werbung. Werbung, die sich an Kinder und Jugendliche richtet, ist zwar nicht generell verboten, allerdings gibt es zu ihrem Schutz einige Einschränkungen: so darf Werbung Kinder und Jugendliche nicht direkt zu einem Kauf von Waren auffordern, wenn dadurch ihre Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit ausgenutzt wird. Sie muss für Kinder klar erkennbar und von redaktionellen Inhalten deutlich getrennt sein. Diese Regeln werden leider oftmals missachtet.

Werbung ist häufig in Apps zu finden, die gratis angeboten werden. Geworben wird beispielsweise für weitere Produkte des

App-Entwicklers, aber auch für Internetangebote wie Pokerseiten, Job- und Singlebörsen, Shopping- und Urlaubsangebote.

Gerade Kinder kann Werbung verwirren oder verunsichern, vor allem, wenn diese plötzlich und ohne Kennzeichnung auf dem Bildschirm erscheint. Viele Werbeformen sind darauf angelegt, nicht als solche erkannt, sondern zum Beispiel als Spiel bzw. Teil des Spiels wahrgenommen zu werden. Es kann sogar vorkommen, dass bereits durch das Anklicken der Werbung ein In-App-Kauf getätigt oder ein Abo abgeschlossen wird. Der Anbieter erhält hier beim Tipp auf die Werbung die Rufnummer des Nutzers und kann über den Mobilfunkanbieter direkt per Telefonrechnung abrechnen.

Eltern sollten mit ihren Kindern gemeinsam verschiedene Werbeformen anschauen, typische Merkmale aufzeigen und die Funktion von Werbung erklären. So können Kinder Werbung schneller erkennen und kritisch hinterfragen. Außerdem gilt: Apps mit zu viel Werbung sind nichts für Kinder.

Wichtig ist, die Höhe der Handyrechnung des Kindes bzw. die Abrechnung der eigenen Kreditkarte im Blick zu haben und diese auf zusätzliche Kosten hin zu kontrollieren.

Die Bezahlfunktion per Telefonrechnung kann beim Mobilfunkanbieter deaktiviert werden.

## Datenschutz – Infosammler im Hintergrund

Apps sind oftmals Datensammler. Sie können zum Beispiel Aufenthaltsort, Kontaktdaten und aufgerufene Webseiten abfragen und diese Informationen gebündelt an den App-Anbieter oder Werbefirmen senden. Diese Angaben werden dann zum „Feintuning“ von Nutzerprofilen und Werbung eingesetzt.

Kinder sollten lernen, sensibel mit ihren Daten umzugehen und sollten diese nicht, z.B. in einer App für kostenlose Spielwährung, leichtfertig herausgeben. Sind die Daten erst einmal im Netz oder an Werbefirmen und App-Anbieter weitergegeben, können sie nicht mehr oder nur schwer zurückgeholt werden.

Die Zugriffsberechtigungen der Apps sollten vor Installation immer beachtet werden. Eine einfache Puzzleapp muss schließlich nicht den Standort des Geräts abfragen oder auf das Adressbuch im Smartphone zugreifen. Eine empfehlenswerte App beinhaltet keine fragwürdigen Zugriffsberechtigungen.

*„Während bei Jugendlichen inzwischen etwa jeder Zweite ein Smartphone besitzt, haben 7 % der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren ein eigenes Smartphone."*
*(KIM-Studie 2012)*

Eltern sollten ihre Kinder aufklären und sie zur Datensparsamkeit anhalten: keine Weitergabe persönlicher Daten (Kontaktdaten, Handynummer) oder von Daten von Freunden. Auch nicht, wenn der Anbieter mit vermeintlich „kostenloser Spielwährung" lockt.

**iOS:** Bei Apps aus dem Apple App Store werden die Zugriffsrechte beim Kauf nicht aufgeführt, deshalb ist es umso wichtiger, vorher die Einschränkungen am Mobilgerät vorzunehmen: Unter „Einstellungen allgemein", „Einschränkungen", „Datenschutz" sind diese Zugriffsrechte deaktivierbar. Zugriffsmöglichkeiten von Ortungsdiensten und der Zugriff auf Kontaktdaten, Fotos oder den eigenen Kalender können auch individuell für jede App festgelegt werden.

**Android:** Bei Android-Apps werden die Berechtigungen vor der Installation aufgelistet, hier muss genau gelesen werden. Falls Eltern unsicher sind, was die Berechtigung bedeutet, sollte die App erst gar nicht installiert werden.

# Sicherheitsmaßnahmen – Risiken minimieren

Mobile „Alleskönner“ wie Smartphone und Tablet-PC machen es Erwachsenen schwer, den Medienkonsum ihrer Kinder im Auge zu behalten und sie zu begleiten. Umso wichtiger ist es, einige Sicherheitsregeln zu beachten, damit die Nutzung von Mobilgeräten möglichst kindgerecht gestaltet werden kann.

Eltern haben verschiedene technische Möglichkeiten, ihre Kinder vor riskanten Apps zu schützen. Einen hundertprozentigen Schutz bieten diese technischen Maßnahmen allerdings nicht. Deshalb sollten Eltern ihre Kinder vor allem bei den „ersten Schritten“ begleiten.

## Sicherheitseinstellungen – so geht`s

Bei den meisten mobilen Geräten können Sicherheitseinstellungen vorgenommen werden, die zum Beispiel Verknüpfungen zu Appshops, Webseiten und anderen Funktionen wie Bluetooth unterbinden und somit Risiken minimieren können. Erwachsene sollten darauf achten, diese zu aktivieren, bevor ihre Kinder das Mobilgerät benutzen. Die Broschüre kann aus der Fülle an Geräten und Softwareversionen beim Betriebssystem nur bei ausgewählten Beispielen die Sicherheitseinstellungen beschreiben. Die konkreten Einzelschritte sind aber auf ähnliche Gerätetypen und andere Versionen des Betriebssystems häufig übertragbar.

*Screenshot: Sicherheitseinstellungen auf dem iPad vornehmen; Markierung durch Herausgeber*

## Geräte mit iOS-Betriebssytem

Apple-Geräte sind sehr einfach altersgerecht einzustellen. Werden die „Einschränkungen“ aktiviert, können ohne PIN keine Veränderungen mehr getätigt werden. Im Menüpunkt „Einschränkungen“ können zum Beispiel der Zugang zu iTunes, dem Online-Shop von Apple und der Safari-Browser gesperrt, In-App-Käufe deaktiviert und der Zugriff auf Mailkonto und Fotos unterbunden werden. Auch können die im Apple App Store verwendeten Altersstufen für installierte Apps aktiviert werden, was dazu führt, dass nur die Apps angezeigt werden, die die jeweilige Altersstufe bzw. niedrigere Einstufungen vorweisen.

## Geräte mit Android-Betriebssystem

Auf Android-Geräten gibt es vergleichsweise weniger Einstellungsmöglichkeiten, die eine kindgerechte Nutzung erlauben. Mit der Bildschirmsperre können Eltern zumindest verhindern, dass Kinder das Gerät ungewollt und ohne ihre Begleitung nutzen.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, die Filtermechanismen im Google Play Store zu aktivieren. Somit kann das Herunterladen von

**Sicherheitseinstellungen iPad mit iOS 6.1.2**

**Schritt 1: Menü auswählen**

- Unter „Einstellungen“ die Funktion „Allgemein“ auswählen. Rechts in der Liste „Einschränkungen“ anklicken. Falls eingerichtet, wird nun der Sicherheitscode abgefragt.

**Schritt 2: Jeweilige Funktionen aktivieren/deaktivieren**

- Standardbrowser sperren: „Safari“ deaktivieren
- Installation von Apps durch das Kind verhindern: „App-Installation“ deaktivieren
- Verhindern, dass das Kind Einstellungen ändert oder ungeeignete Anwendungen herunterlädt: Unter „Kennwort erforderlich“ auf „Sofort“ klicken
- Kostenpflichtige Downloads von Erweiterungsprogrammen bzw. das Kaufen von Spielgüter im Spiel verhindern: „In-App-Käufe“ sperren
- Altersgrenze für „Apps“, „Bücher“, „Sendungen“, „Filme“, „Musik & Podcasts“ festlegen: Über die Einstellung „Einschränkungen“, „Zulässiger Inhalt“ werden nur Apps angezeigt, die für das Alter des Kindes geeignet sind
- Ortungsdienst ausschalten, damit Apps nicht den Standort des Gerätes ermitteln: Unter „Datenschutz“ die „Ortungsdienste“ nicht zulassen

für Kinder ungeeigneten Apps auf dem Gerät mit einer PIN gesperrt werden.

Um den Zugriff auf den Google Play Store zu verhindern sowie eine Internetverbindung, Ortungsdienste oder den Datenaustausch per W-LAN oder Bluetooth zu deaktivieren, kann am Gerät selbst der „Flugmodus“ (Offline-Modus) eingestellt werden. Diese Funktion wird gerade für jüngere Kinder empfohlen. Allerdings kann bei eingeschaltetem Flugmodus mit dem Smartphone auch nicht mehr telefoniert und keine Kurznachrichten gesendet oder empfangen werden. Eine Deaktivierung des Flugmodus ist zudem auch für Kinder relativ leicht möglich.

Der mobile Internetzugang bei Android-Geräten kann außerdem gezielt ausgeschaltet werden: die Internetverbindung (Paketdaten/GPRS), W-LAN, Bluetooth, aber auch die GPS-Ortung lassen sich manuell direkt am jeweiligen Gerät deaktivieren, aber auch sehr einfach reaktivieren. Der Flugmodus ist hierfür nicht zwingend notwendig.

**Sicherheitseinstellungen Android**
(Beispiel: ASUS Transformer Pad TF300TG mit Android 4.0.3)

**Schritt 1: Menü auswählen**

- „Quadratsymbol“ oben rechts und anschließend „Einstellungen“ anklicken

**Schritt 2: Gewünschte Funktionen auswählen**

- Bildschirmsperre einrichten, damit das Kind nicht eigenständig das Gerät nutzen kann: „Sicherheit“ und „Bildschirmsperre“ auswählen, nun die gewünschte Option anklicken – entweder „Passwort“, „PIN“, „Muster“ als Sperre verwenden oder unter „Face Unlock“ mit der Gesichtserkennung den Tablet-PC sperren
- Flugmodus einstellen, um alle interaktiven Funktionen (z.B. Internet, Telefon etc.) auf einmal zu sperren: Unter „Mehr“ den „Flugmodus“ anklicken; ist der Flugmodus aktiviert, erscheint ein Häkchen im Kästchen

**Sicherheitseinstellungen im Google Play Store**

- Im Google Play Store oben rechts im Menü das Rechtecksymbol anklicken, hier „Einstellungen“ und „Filter für Inhalte“ auswählen, gewünschte Stufe aktivieren
- **Achtung:** Der Google Play Store stuft die Android-Apps in vier Stufen ein. Am ehesten ist noch die Einstufung „alle Stufen“ für Kinder geeignet, weil diese die meisten Risikofaktoren ausschließt.

## Apps für mehr Sicherheit

Mittlerweile können Eltern aus einem großen Angebot an sogenannten Jugendschutz-Apps für Smartphones und Tablet-PCs wählen. So verschieden die Anforderungen der Eltern an solche Programme sind, so breit ist deren Funktionsumfang. Einen hundertprozentigen Schutz vor ungeeigneten Inhalten oder anderen Risikodimensionen können solche Filter aber nicht gewährleisten.

Zum Beispiel bietet Vodafone allen Nutzern von Android-Geräten mit der kostenlosen „Vodafone Child Protect App“ die Möglichkeit, gerätespezifische Funktionen (wie Telefon, Kamera oder Internetzugang) einzugrenzen. Eltern können beispielsweise ein Nutzungszeitfenster festlegen und den Internetzugang so filtern, dass dem Kind nur unbedenkliche Internetseiten angezeigt werden. Mit wenigen Handgriffen kann das Gerät an die individuellen Bedürfnisse des Kindes angepasst werden.

Auf einigen Gerätetypen befinden sich schon vorinstallierte Apps, mit deren Hilfe sich beispielsweise die Nutzung bestimmter Apps sperren und/oder verschiedene Geräteeinstellungen mit einem Passwort sperren lassen. Beispiel hierfür ist auf dem ASUS Transformer Pad TF300TG der „App Locker“.

Eltern sollten sich bereits beim Kauf eines mobilen Geräts bezüglich möglicher Sicherheitseinstellungen bzw. angebotener Software-Lösungen beraten lassen.

:P
A
C

## Mobil surfen – sicherer Browser

Auch mit mobilen Geräten können Kinder über einen Browser im Internet surfen. Damit dies möglichst sicher ist, gibt es spezielle „Browserapps“ für Kinder. In diesen Browsern werden in der Regel nur die Webseiten angezeigt, die auf einer „Positivliste“ (Whitelist) vermerkt sind.

### fragFINN

Die kostenlose„fragFINN“-App ist ein Browser, mit dem nur auf den von Medienpädagogen geprüften Webseiten der fragFINN-Whitelist gesurft werden kann. Die fragFINN-Whitelist ist eine umfangreiche Liste aus für Kinder interessanten und unbedenklichen Internetangeboten. Diese Liste wird täglich aktualisiert, ergänzt und kontinuierlich geprüft. Kinder können schnell für sie geeignete Internetinhalte finden. Ergänzend stellt die Redaktion regelmäßig besondere Angebote vor. Die App wurde für die mobilen Betriebssysteme iOS und Android entwickelt. Mehr unter: www.fragfinn.de.

3 Siehe dazu www.altersklassifizierung.de.

### MeineStartseite

Die App „Meine-Startseite“ schaltet mobile Geräte leicht in einen kindgerechten, sicheren Surfmodus. Die kostenlose App nutzt dazu Inhalte, die von den Kindersuchmaschinen fragFINN und Blinde Kuh stammen, alle Seitenstark-Seiten sowie alle Webseiten mit einer freiwilligen Anbieterkennzeichnung[3] bis 12 Jahren. Es wird ein Kinderbrowser installiert, bei dem die Kinderstartseite meine-startseite.de voreingestellt ist. Im Browser lassen sich nur freigeschaltete Seiten aufrufen. Die Eltern können zusätzlich weitere Webseiten freigeben. Die App ist für die mobilen Betriebssysteme iOS und Android entwickelt. Mehr unter: www.kinderserver-info.de.

„Browserapps“ für Kinder sind grundsätzlich hilfreich, haben häufig aber ihre Tücken in der Praxis. Sie bieten keinen absolut zuverlässigen Schutz vor ungeeigneten Inhalten und anderen Risiken. Auch werden zum Teil Internetinhalte gesperrt, die unbedenklich sind. Eltern sollten deshalb ihre Kinder beim Surfen begleiten und unterstützen.

# Gute Kinderapps – so geht‘s!

Wenn Kinder beginnen, mit dem Smartphone oder Tablet-PC zu spielen, werden Eltern mit der Frage konfrontiert, welche App kindgerecht ist und wie gute Apps gefunden werden können. Es gibt einige Punkte, auf die Erwachsene bei der Auswahl einer App für Kinder achten können. Wenn die Kinder älter sind, Erfahrung im Umgang mit mobilen Geräten gesammelt haben und über Risiken Bescheid wissen, können die Richtlinien individuell der Erfahrung des Kindes angepasst werden.

Eine empfehlenswerte Kinderapp beinhaltet keine Inhalte, die Kinder ängstigen oder verunsichern. Falls eine App Werbung enthält, darf sie Kinder nicht durch ihren Inhalt und ihre Platzierung behindern, ablenken oder verwirren. In einer empfehlenswerten Kinderapp sollte nicht auf In-App-Käufe, direkte Verlinkungen zu Webangeboten, Sozialen Netzwerken, Appshops und E-Mail-Konten verwiesen werden. Sie sollte einfach zu bedienen sein, ansprechend animiert und nicht überladen sein.

In welchem Alter eine bestimmte App für das Kind zu empfehlen ist, kann pauschal nicht bestimmt werden, da die kindliche Entwicklung oft stark variiert. Jedes Kind sollte von den Eltern nach Entwicklungsstand und Interessen eingeschätzt werden.

**App-Check – Woran erkenne ich gute Kinderapps?**

**Gute Kinderapps sind …**

- intuitiv aufgebaut und einfach bedienbar.
- ansprechend animiert und übersichtlich.
- anregend und wecken die Neugier der Kinder.
- Impulsgeber und regen das Gespräch über die Inhalte zwischen Eltern und Kindern an.

**Gute Kinderapps sind ohne …**

- Gewaltdarstellungen oder Inhalte, die Kinder ängstigen oder in ihrer Entwicklung beeinträchtigen.
- Werbung, die Kinder durch Inhalt und/oder Platzierung behindern, ablenken oder verwirren.
- Möglichkeiten zu In-App-Käufen
- direkte Verlinkungen zu Webangeboten, Sozialen Netzwerken, Appshops und E-Mail-Konten.

# Apptipps für Eltern

**Internet-ABC-App**
Spieletipps für Computer und Konsolen

Die App liefert eine Auswahl an empfehlenswerten Spielen für Kinder von 5 bis 12 Jahren und hilft Eltern, geeignete Spiele für PC, Tablet, DS, Playstation oder Xbox zu finden. Bewertet wird lediglich die Software, die ein Kind, unter Berücksichtigung des Alters, bedenkenlos spielen kann und die ein „gutes“ Maß an Qualität vorweist. Es werden qualitative Unterschiede durch eine Bewertung in den Kategorien Spielspaß, Bedienung und Technik vorgenommen. Außerdem erhalten Eltern Zusatzinformationen über Verlag und Preis sowie, neben der Alterskennzeichnung, eine Altersempfehlung der Internet-ABC-Redaktion. Mehr unter: www.internet-abc.de/eltern (iOS, Android).

**FLIMMO-App**
TV-Wochenprogramm und Sendungsarchiv

Die FLIMMO-App bewertet Sendungen von 11 Sendern, die von Kindern gesehen werden. Jede Woche stellt die FLIMMO-Redaktion besondere Sendungen vor, die Kindern viel bieten. Über die Suchfunktion kann nach Sendungen im aktuellen Programm gesucht oder die Filterfunktion (z.B. nach Altersgruppen) genutzt werden. Über das Sendungsarchiv sind alle Sendungen, die in den vergangenen 15 Jahren von FLIMMO besprochen wurden, abrufbar. Die App für das iPad enthält eine Mediathek mit allen FLIMMO-Ausgaben seit 2010. Die Broschüren können heruntergeladen werden. Mehr unter: www.flimmo.tv/app (iOS).

**SCHAU HIN!-App**
Spielideen für drinnen und draußen

Die App gibt Spiel-Tipps für alle Altersgruppen und für die einfachsten Gegenstände wie Luftballons, Löffel oder Papier. Suchen Eltern einen Spielevorschlag für den Spielplatz, wissen aber nicht, wo der nächste ist, hilft das Spielplatzradar. Sollte Fernsehen als gemeinsame Aktivität geplant werden, bietet die App mit der Funktion „Empfehlung des Tages“ Fernsehtipps für Kinder. Zudem können Tipps zum richtigen Umgang mit Medien nachgelesen werden. Mehr unter: www.schau-hin.info (iOS, Android).

# Informationsangebote zum Thema „Mobiles Internet“

**www.handysektor.de:**
Informationen zu Risiken bei mobilen Geräten und medienpädagogische Tipps zur Handynutzung.

**www.internet-abc.de/eltern:**
Eltern- und Kinderratgeber für den Einstieg ins Internet. App-Themenschwerpunkt mit Quiz und Empfehlungen.

**www.jugendschutz.net/hotline:**
Beschwerdestelle für illegale, jugendgefährdende oder entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte im Internet.

**www.klicksafe.de:**
Informationen zu Sicherheitsthemen, Entwicklungen im Internet, Download- bzw. Bestellmöglichkeit von Broschüren zur Medienkompetenz.

**www.klick-tipps.net/kinderapps:**
Wöchentlicher Empfehlungsdienst für gute Kinderangebote im Internet, der auf seiner Erwachsenenseite auch gute Kinderapps empfiehlt.

**www.schau-hin.info:**
Informationen und medienpädagogische Tipps rund um die Themen Internet, Handy, Games und TV.

**www.sicher-online-gehen.de:**
Informationen über aktuelle Jugendschutzprogramme für alle Endgeräte.

**www.surfer-haben-rechte.de:**
Informationen zu aktuellen Verbraucherthemen rund um digitale Medien wie Smartphones und Tablet-PCs.

**www.surfen-ohne-risiko.net:**
Elternratgeber mit einfachen Anwendungen, Quizspielen und Tipps rund ums Thema Kinder und Internet.

# Impressum


**Herausgeber** Stiftung Medienpädagogik Bayern
c/o Bayerische Landeszentrale für neue Medien
Heinrich-Lübke-Str. 27
81737 München

Telefon (089) 63 808-261
Telefax (089) 63 808-290

info@stiftung-medienpaedagogik-bayern.de
www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de

**Verantwortlich** Heinz Heim
Verena Weigand

**Umsetzung** jugendschutz.net

**Autoren** Sandra-K. Groß, Thomas Günter, Lena Hilles, Stephanie Hoppe, Johanna Meyer-Seipp unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

**Redaktion** Stiftung Medienpädagogik Bayern

**Layout** neu.gierig, Büro für Gestaltung

**Illustration/Fotos** istockphoto.com



**Copyright** Stiftung Medienpädagogik Bayern



München, 2013
Gefördert durch die Bayerische Staatskanzlei

Stiftung
Medienpädagogik
Bayern

Stiftung Medienpädagogik Bayern
c/o Bayerische Landeszentrale für neue Medien
Heinrich-Lübke-Str. 27
81737 München

Telefon (089) 63 808-261
Telefax (089) 63 808-290

info@stiftung-medienpaedagogik-bayern.de
www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de